

Hermann <II> NEUPERT

geb. 1.1.1727 Norden

gest. 20.11.1807 Norden

Gold- und Silberschmied

luth.

(BLO II, Aurich 1997, S. 259 - 261)

Hermann Neupert (II), jüngster Sohn des Norder Goldschmieds gleichen Namens, lernte vermutlich das Handwerk bei seinem Vater. Mit Sicherheit läßt sich sagen, daß er als Geselle auf Wanderschaft ging. Wir kennen zwar nicht die einzelnen Stationen seines Weges, aber es steht fest, daß Hermann Neupert im Jahr 1762 in Berlin den Bürgereid leistete und Meister wurde. Er muß schon geraume Zeit vorher in der preußischen Hauptstadt gelebt und gearbeitet haben; denn im Mai des gleichen Jahres, in dem er die Meisterprüfung ablegte, heiratete er Johanna Judith Hilscher aus Potsdam. Im folgenden Jahr zeigen die Namen der Taufpaten des ersten Kindes, daß Neupert mit zwei der bedeutendsten Goldschmiede Berlins, Marggraff und Küsel, freundschaftlich verbunden war. Für das Ansehen, das er sich in seinem Beruf erwarb, sprechen die Aufträge, die er erhielt, besonders die umfangreichen Arbeiten für den königlichen Hof.

Nach zehn- bis elfjähriger Tätigkeit als selbständiger Meister verließ Neupert die Residenzstadt und kehrte in seine Norder Heimat zurück. Wir kennen nicht die Gründe für den Ortswechsel, der wie ein Abstieg erscheint. Wahrscheinlich waren es wirtschaftliche Erwägungen: Norden bot dem Edelschmied bessere berufliche Möglichkeiten als Berlin, wo nach 1770 die Zahl der zünftigen Goldschmiede sprunghaft anstieg und zugleich die Konkurrenz der heimischen Porzellanmanufaktur immer stärker wurde. Auch kehrte Neupert mit der Ernennung zum königlichen Postmeister in seine Heimatstadt zurück und ist dort viele Jahre in zwei Berufen tätig gewesen. Seine im eleganten Rokokostil gefertigten silbernen Geräte fanden auch in der Provinz ihre Käufer, und die Zahl der Gegenstände mit dem Meisterstempel „Neu=per“ und dem Norder Stadtzeichen läßt auf einen gutgehenden Betrieb schließen.

Von keinem anderen ostfriesischen Goldschmied des 18. Jahrhunderts ist ein ähnlich umfangreiches OEuvre bekannt wie von Hermann Neupert (II). Über diesen Meister hat Günther Schiedlausky 1986 eine Monographie verfaßt und 46 Silberarbeiten (Einzelteile) aufgelistet. Inzwischen sind weitere fünf Gegenstände, die Neupert geschaffen hat, bekanntgeworden. Aus dem Gesamtwerk ragen die prachtvollen Leuchtergarnituren heraus, die das gekrönte Monogramm Friedrichs des Großen tragen und eine Ergänzung des königlichen Tafelsilbers darstellen, das Christian Lieberkühn ab 1747 angefertigt hat. Neuperts Kerzenhalter und seine vier- und fünfarmigen Kandelaber sind schwungvoll in der Form, reich dekoriert mit Rocailles, Blättern und Blüten und ähneln den Leuchtern von Lieberkühn, verkörpern aber im Detail und im Gesamtbild einen fortgeschrittenen Rokokostil. Von Neuperts Kandelabern ließ Kaiser Wilhelm I. Kopien herstellen, von denen fünf im Haus Doorn, Niederlande, zu sehen sind.

Unter den in Norden entstandenen Arbeiten Neuperts befinden sich auffallend viele Kannen, meistens Kannenpaare: Kaffee- und Teekanne, Kaffeekanne und Kanne für heiße Milch; zweimal wird das Kannenpaar durch Zucker- und Teedose zu einem Service ergänzt. Die

typische Neupert-Kanne läßt eine meisterliche Technik im Treiben des Silbers erkennen: Der birnenförmige Körper wird beiderseits zwischen Griff und Ausguß fast bedeckt von einer großen Rocaille, die von einer Ranke durchzogen und mit Blüten gefüllt ist; die Verzierungen unter dem Ausguß reichen bis unter die Kannenmitte herab, lassen aber ausreichend glatte Flächen frei; der hochgewölbte Deckel, ebenfalls mit getriebenen Blüten und Blättern geschmückt, trägt einen gegossenen Knauf in Gestalt einer plastischen Rose. Sparsamer dekoriert, nur mit einer Blütengirlande umwunden, ist die Kanne mit dem Wappen der Familie zu Inn- und Knyphausen, jetzt im Oldenburger Landesmuseum. Wie alle diese Gefäße dienten auch die übrigen Werke Neuperts fast ausnahmslos dem Schmuck der festlichen Tafel: Präsentierteller, Leuchter, Zuckerstreuer, Fischheber, Löffel und Gabeln. Erwähnt sei eine Deckelterrinen, die nicht nur mit getriebenen Blumen und Ranken, sondern auch mit gegossenen Griffen in floraler Gestalt versehen ist. Die Terrine mit der Norder Stadtmarke im Boden gehört heute zum Bestand des Metropolitan Museums in New York.

Neupert hat seine sämtlichen Arbeiten in jenem Rokokostil ausgeführt, den er in Berlin kennenlernte, und den er bald meisterhaft beherrschte. Der Einfluß der damals bedeutendsten Silberschmiede Berlins, Lieberkühn und Marggraff, ist unverkennbar. Neupert hat seine Vorbilder aber nicht einfach kopiert, sondern seinem Werk einen eigenen, persönlichen Ausdruck verliehen. Ein Vergleich mit den anderen Norder Silberschmieden und ihren Arbeiten im Rokokostil zeigt das hohe technische und künstlerische Niveau des in Berlin geschulten Meisters. Von einem Gesellen, der in Norden bei Neupert arbeitete und sich um seine Zulassung als Meister bemühte, ist das Bewerbungsschreiben erhalten. Darin weist der Geselle auf „viele kunstvolle Stücke“ hin, „welche man sonst hierzulande nicht verfertigt“, sondern die nur in Neuperts Werkstatt entstanden (Schiedlausky, a.a.O., S. 51).

Der aus Berlin heimgekehrte Silberschmied hat gewiß seinen Berufskollegen in Norden und in benachbarten Städten manche Anregung gegeben. Ein Kannenpaar von Rintius de Grave, Leer, und ein in Jever gearbeitetes Leuchterpaar besitzen eine auffallende Ähnlichkeit mit Arbeiten Neuperts. Es bleibt die Frage, ob die Hersteller diese Arbeiten gekannt und kopiert haben, oder ob sie eine andere Verbindung zur Berliner Silberschmiedekunst besaßen.

Von den ostfriesischen Silberschmieden ist allein der Name Hermann Neupert (II) unlösbar mit dem Berliner Rokoko verbunden. Diesem Stil blieb er bis zum Ende seines langen Berufslebens treu, während die anderen Norder Meister in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts sich den Formen und Dekorationen des Louis-Seize zuwandten. Man kann das beharrliche Festhalten am Bekannten und Bewährten als einen Mangel an Beweglichkeit und an Gefühl für den Zeitwandel ansehen. Aber weshalb sollte der Meister des Rokoko den Stil ändern, den er wie kein anderer ostfriesischer Goldschmied beherrschte und dessen Werke heute wie damals ihre Liebhaber finden?

Werke: Fast vollständiges, reichbebildertes Werksverzeichnis bei Schiedlausky (s. unter „Literatur“). Nachzutragen ist nur eine Kanne für heiße Milch; dies Silberstück befindet sich in ostfriesischem Privatbesitz.

Literatur: Ufke C r e m e r, Norder Gold- und Silberschmiede, in: Ostfriesenwart. Mitteilungen des Bundes ostfriesischer Heimatvereine 4, Folge 5, 1937, S. 97-113 [hier S. 108]; Wolfgang S c h e f f l e r, Goldschmiede Niedersachsens, Berlin 1965, S. 964, 965; Günther S c h i e d l a u s k y, Hermann Neupert II, ein Silberschmied in Berlin und Norden, in: Jahrbuch des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg 5, 1986, S. 49-71 (Portr.); d e r s., Für Tafel und Geselligkeit. Nachtrag zum Oeuvre des Silberschmieds Hermann Neupert II, in: Weltkunst, aktuelle Zeitschrift für Kunst und Antiquitäten, 1988, H. 12, S. 1790-1791.

Porträt: Bildnisse der Eheleute Neupert von dem Maler Henrich Becker aus dem Jahr 1778 befinden sich bei Nachkommen dieser Eheleute auf einem Hof in Norden-Westermarsch.

Helmut Ernst